

HÖHLENFORSCHER-GEMEINSCHAFT UNTERWALDEN

Mit vereinten Kräften in die Unterwelt

Die Höhlenforschung Unterwaldens hat ein Stück Geschichte geschrieben. Vergangene Woche schlossen sich die seit Jahrzehnten in beiden Halbkantonen aktiven Höhlenforscher-Gemeinschaften Trüssel (HGT) und Höhlengruppe Hergiswil (HGH) zusammen.

pd/red. Am Gründungsfest in Hergiswil trafen sich Prominenz und Bevölkerung, um sich über die aktuelle Karst- und Höhlenforschung informieren zu lassen. Weltweit einzigartig war der Musikauftritt mit prähistorischen Instrumenten.

Fachlich fundierte Forschung

Schon seit Jahrzehnten sind die Höhlenforscherinnen und Höhlenforscher daran, die unterirdische Karstwelt zu erforschen, zu vermessen und die Beobachtungen in wissenschaftliche Projekte einfließen zu lassen. In Obwalden wird diese nebenberufliche Tätigkeit von der Höhlenforscher-Gemeinschaft Trüssel (HGT) und in Nidwalden von der Höhlengruppe Hergiswil (HGH) ausgeübt. Diese beiden bislang ohne Vereinsstrukturen tätigen Forschergruppen arbeiten seit Jahren eng zu-

sammen. Nun haben sie sich zur Höhlenforscher-Gemeinschaft Unterwalden (HGU) zusammengeschlossen. Sie bilden für die Region ein wichtiges Kompetenzzentrum in Sachen Karst und Höhlen. In der 33 Mitglieder starken HGU sind allein drei Geologen aktiv.

Die HGU will innerhalb der Schweiz neue Wege aufzeigen. Sie ist die erste «Kantonalsektions» innerhalb der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung (SGH). Die SGH ist die Dachorganisation in der Schweiz. Die Unterwaldner Höhlenforscherinnen und Höhlenforscher haben bewusst diese Richtung eingeschlagen, um den veränderten Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen. Martin Trüssel, der Obwaldner HGU-Co-Präsident, präzisierte an der Gründungsversammlung in Hergiswil: «Insbesondere im Kontakt mit den Behörden reicht eine rein lokale Forschungsinteressenvertretung längst nicht mehr aus. Was es braucht, ist eine fachlich kompetente und in der gesamten Region verankerte Ansprechpartnerin, die die konkrete Gesetzgebung und die Entscheidungsprozesse von Politik und Wirtschaft kennt.» Huber Blättler, HGU-Co-Präsident Nidwalden und Höhlenschutzbeauftragter der SGH, nannte das Beispiel Karst und Höhlenschutz: «Solche Aufgaben sind nicht punktuell zu lösen, es ist vielmehr



Höhlenforschung bringt Faszinierendes «an den Tag»: zum Beispiel eine Eislandschaft in einer neu entdeckten alpinen Karsthöhle.

BILD PD

ein vernetztes Handeln nötig, ganz besonders, wenn es um den Karstwasserschutz geht.» Die HGU ist zurzeit daran, in Zusammenarbeit mit der von den Höhlenforschern initiierten und im Herbst 2002 gegründeten Stiftung Naturerbe Karst und Höhlen Obwalden (NeKO) eine Karstverbreitungskarte für Unterwalden zu erarbeiten, die den Behörden und Entscheidungsträgern zugänglich sein soll.

Rückhalt in Ob- und Nidwalden

An der Gründungsversammlung haben der Nidwaldner Regierungsrat Beat

Tschümperlin und der Leiter des Obwaldner Amtes für Wald und Landschaft, Peter Ljensert, die langjährig gute Zusammenarbeit mit den Karst- und Höhlenforschern unterstrichen. Sowohl der Kanton Nidwalden als auch die NeKO-Stiftung im Kanton Obwalden unterstützen die Höhlenforscher-Gemeinschaft Unterwalden, da sie wichtige Inventar- und Schutzarbeiten leistet und die Forschungsergebnisse von allgemeinem Interesse sind.

Zwei aktuelle Forschungsergebnisse wurden an der Gründungsversammlung der Öffentlichkeit erstmals vorge-

stellt: Der Geologe Fidel Hendry präsentierte die neuesten Untersuchungen über den unterirdischen Wasserabfluss in Obbürgen. Martin Trüssel entführte die Gäste an der Gründungsversammlung ins Mondmilchloch. Dort sind Knochen des längst ausgestorbenen Höhlenbären geborgen und nun aufgrund der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse ausgewertet worden. Die Höhlenausstellung im Chilezentrum Hergiswil verbündete das grosse Arbeitsfeld der Karst- und Höhlenforschung.

Prähistorische Klänge

Weltweit einzigartig war der Auftritt der HGU mit prähistorischen Instrumenten, die nicht nur beim Publikum, sondern auch in der Fachwelt auf grosses Interesse gestossen sind. Hubi Blättler ist der Initiator des «Osteophonie-Orchesters». Aufgrund seiner Recherchen und zahlreichen experimentellen Versuche wurden Blas-, Schlag- und Ritsch-Instrumente aus Stein, Horn und Knochen nachgebaut. An über dreissig eingesetzten Instrumenten wurden so Urklänge erzeugt. Der musikalische Auftritt war Ausdruck der kulturhistorischen Höhlenforschung, die auch bei der Höhlenforscher-Gemeinschaft Unterwalden einen wichtigen Stellenwert hat.